

**Zeitschrift:** Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 3 (1980)

**Heft:** 1: Kanton Aargau

**Artikel:** Ein römischer Bronzefund des 3. Jahrhunderts aus Widen

**Autor:** Martin-Kilchner, Stefanie

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-2524>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein römischer Bronzefund des 3. Jahrhunderts aus Widen

Stefanie Martin-Kilcher

1979 kamen in Widen AG, auf der Flur »Lenisweid« (LK 1:25000, Blatt 1090, 669540/246230) vier römische Bronzeobjekte – eine kleine Platte und drei Zügelringe (Abb. 1.2) – zum Vorschein, die zusammen zu einem kleinen oder aber nur teilweise erhaltenen Bronzevertsteckfund gehören<sup>1</sup>. Die Gegenstände fanden sich in und bei Drainage-Kanälen und anderen, nicht deutbaren Stein- und Stein/Holzstrukturen.

Die übrigen bei der archäologischen Untersuchung gemachten Funde können keine Hinweise auf die Datierung der Steinstrukturen und der Bronzeobjekte liefern: neben Silices sind es bronzezeitliche Scherben, einige römische Keramikfragmente des 1. bis 2. Jahrhunderts, eine Topscherbe wohl des späteren 1. Jahrtausends sowie ein neuzeitliches Hufeisen. Diese zumeist schlecht erhaltenen Funde stammen nicht etwa aus trennbaren Schichthorizonten, sondern mehrheitlich aus einer Schwemmzone und haben mit den Bronzegegenständen nichts zu tun. Die Bronzen lagen nicht am gleichen Platz beisammen: zwei der drei Zügelringe fanden sich zwar nahe beieinander, die Platte lag aber gut 2 m weiter westlich und etwas tiefer. Der dritte Zügelring kam südlich der beiden anderen zutage. Falls der Hort ursprünglich noch weitere Stücke enthielt, könnten diese bereits früher gehoben worden sein oder in der Nähe noch im Boden ruhen.

Römische Funde sind von Widen bisher nicht bekannt. Hingegen liegt, nur etwa 800 m von der Fundstelle entfernt, im heutigen Islerenwald zwischen Wi-

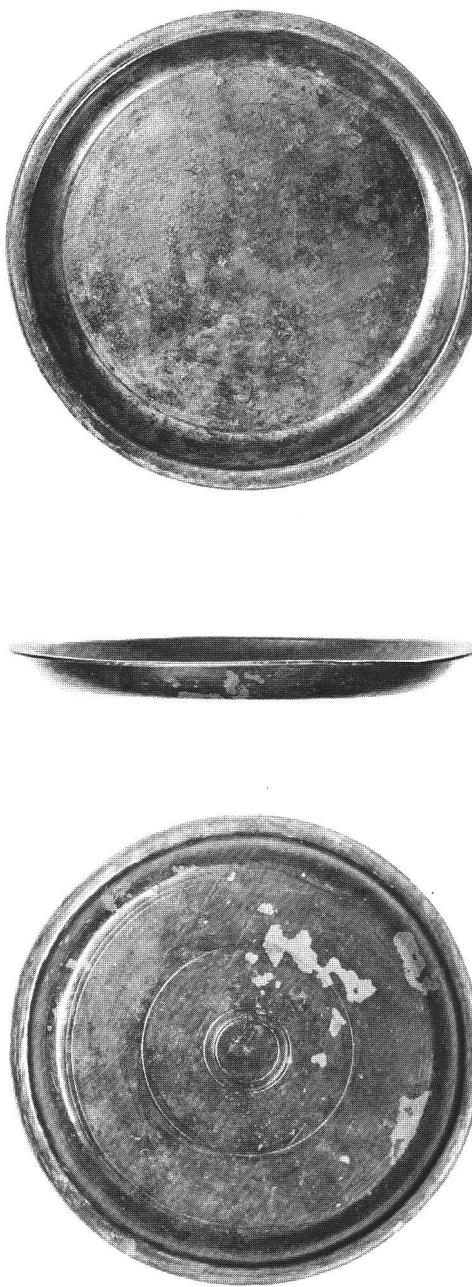


Abb. 1  
Die kleine Bronzeplatte aus dem Depot von Widen. Dm. 28,8 cm. Foto Th. Hartmann.  
Le petit plateau en bronze du dépôt de Widen.  
Il piccolo piatto di bronzo della scoperta di Widen.

den-Mutschellen und Rudolfstetten AG ein römisches Gebäude, allerdings jenseits des Mutschellenpasses (551 m ü.M.), der an dieser Stelle die Wasserscheide zwischen Reuss- und Limmattal bildet. Knapp 2 km nordwestlich der Fundstelle befand sich in ähnlicher Hanglage die villa rustica von Bellikon AG, die W. Drack in den Vierziger Jahren untersucht und publiziert hat und aus der Funde des 1. bis 3. Jahrhunderts vorliegen<sup>2</sup>. Außerdem kreuzen sich nahe beim Fundpunkt Widen zwei römische Straßen, deren eine dem Heitersberg entlang nach Süden führte, während die andere Reuss- und Limmattal über den Mutschellenpass verband (s.u. und Abb. 5).

## Die Fundstücke

### Bronzeplatte (Abb. 1.2, 1)

Die kleine, flache Bronzeplatte wurde in einer Rohform gegossen, dann in die gewünschte Form getrieben und anschliessend auf der Drehbank überdreht. Im Zentrum der Ober- und Unterseite ist die kleine Vertiefung vom Einspannen auf der Drehbank gut zu erkennen; auf der nicht überdrehten Randunterseite sind deutliche Spuren des Schmiedens sichtbar. Auf der Unterseite des Bodens ist (knapp neben der durch die Reitstockspitze des Drehbanks entstandenen Vertiefung und sicher vor dem Überdrehen) mit einem scharfen Meissel ein kreuzförmiges Zeichen eingeschlagen worden, möglicherweise die Mittelpunktsmarkierung für den römischen Bronzeschmied<sup>3</sup>.

Abb. 2

Der Hortfund von Widen: 1 Bronzeplatte, 2-4 Zügelringe vom Pferdegeschirr. M. 1:3. Zeichnung R. Baur.  
Le dépôt de Widen: 1 plateau en bronze avec décor sur la face extérieure du fond, 2-4 anneaux guide-rênes en bronze.  
La scoperta di Widen: 1 piatto di bronzo con decoro sul lato esterno, 2-4 anelli da redini di finimento.

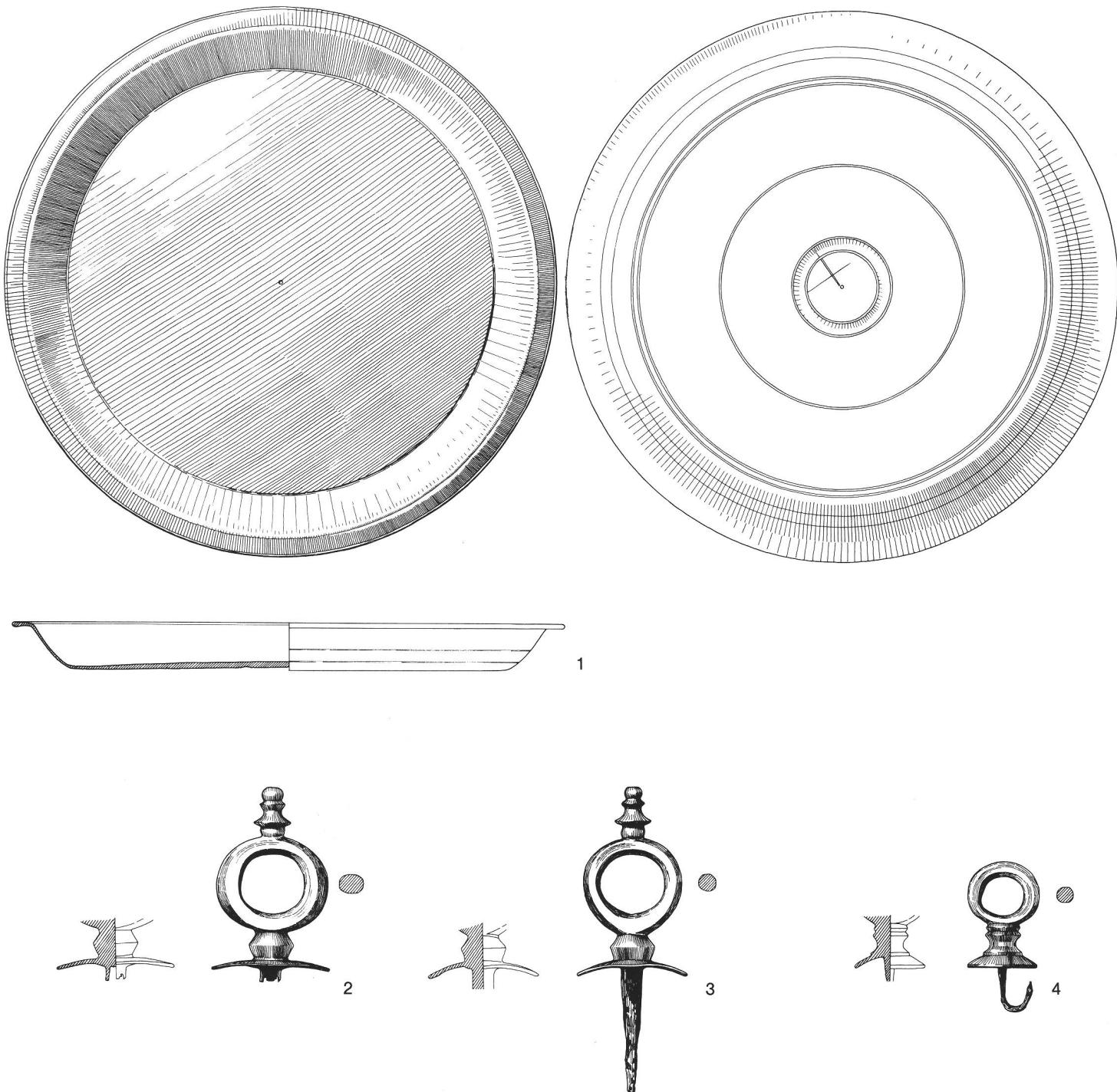


Abb. 3

Darstellung einer römischen Küche mit den bereitgestellten grossen Servierplatten. Relief am Grabmal von Igel. Landesmuseum Trier.  
Représentation d'une cuisine romaine avec de grands plateaux. Bas-relief de la tombe de Igel.  
Rappresentazione di una cucina romana con i grandi piatti. Bassorilievo della tomba di Igel.



Abb. 4

Relief aus Neumagen mit Maultiergespann. Deutlich sind die Zügelringe am Joch zu sehen. Landesmuseum Trier.  
Bas-relief de Neumagen avec attelage de mules. On voit clairement les anneaux guide-rênes du joug.  
Bassorilievo di Neumagen con tiro di muli. Si vedono chiaramente gli anelli da redini al giogo.

Die Unterseite der Platte ist flach und besitzt keinen Standring. Auf der Ausenseite der Wandung und auf der Bodenunterseite sind mehrere Rillen und eine breite Kehlung eingedreht. Die Innenseite ist schmucklos. Zwei feine, eingedrehte Rillen säumen den fast horizontal abstehenden Rand und eine weitere Rille sitzt im Übergang von der konkav gerundeten Wand zum flachen Boden. Innenfläche und Oberseite des Randes waren einst silbrigglänzend verziert, doch haben sich im Boden nur wenige Spuren davon erhalten. Das gut erhaltene Gefäß zeigt kaum Gebrauchsspuren; lediglich der Rand scheint an einigen Stellen etwas abgegriffen zu sein. Ein kleiner Riss am Rand könnte bereits bei der Herstellung entstanden sein. Zahlreiche feine Kratzer auf der Innenseite röhren von der Lagerung in der Erde her. Der Besitzer hat, wie dies beim teuren Bronzegeschirr und bei den kostbaren Silbergefäßen meistens der Fall war, auf der Unterseite des Bodens seinen Namen eingeritzt, leider jedoch derart fein, dass die Buchstaben nicht lesbar sind<sup>4</sup>.

Platten dieser Form sind nicht gerade häufig, aber doch unter dem Bronzegeschirr des 3. Jahrhunderts mehrfach belegt; zeitgleiche Silbergefäße dieser Form hingegen besitzen in der Regel einen Standring (Abb. 6). Gut vergleichbar sind kleinere Bronzeplatten aus einem Depotfund von Walheim (Baden-Württemberg) und in einem gut ausgestatteten Grab von Trebitz (Mitteldeutschland). Noch reicher mit eingedrehten Rillen verziert ist schliesslich ein Gegenstück aus Barville (Dép. Vosges)<sup>5</sup>.

Platten wie unser Exemplar aus Widen wurden bei Tisch nicht zum Essen gebraucht – dazu ist der Durchmesser (28,8 cm, also knapp ein römischer Fuss) zu gross – sondern dienten als Auftragesgeschirr. Gerade im 3. und 4. Jahrhundert waren metallene Auftragplatten verschiedener Form im Geschirr begüterter Provinzialrömer beliebt (Abb. 3). Es gibt Stücke von über 60 cm Randdurchmesser, die auch als bewegliches Tischblatt verwendet werden konnten. Auf diesen grossen Platten wurden Speisen und – in Schälchen – Zutaten aufgetragen. Natürlich ist die Platte von Widen zu klein für derartigen Gebrauch. Sie mag zum Auftragen von vorgeschnittenen Speisen verwendet worden sein, denn bekanntlich ass man zur Römerzeit nicht mit Messer

und Gabel, sondern mit den Fingern und einem Löffel.

#### Zügelringe (Abb. 2,2-4)

In einen ganz anderen Bereich gehören die drei durch die Lagerung im Boden leicht korrodierten, massiven Bronzeringe, von denen bei zweien noch der eiserne Stift zum Befestigen im Holz erhalten ist. Es sind Zügelringe vom Pferdegeschirr. Alle drei zeigen an der Innenseite des Ringes eine deutliche Abnutzung, die durch das Reiben der Zügel entstanden ist.

Zwei der drei Ringe sind sozusagen identisch und bildeten sicher ein Paar, obwohl die rhombische Abschlussplatte beim einen etwas stärker gebogen ist als beim anderen. Diese beiden Ringe waren wahrscheinlich an einem Joch befestigt (vgl. Abb. 4). Der kleine Ring sass an einer anderen Stelle, vielleicht am Kummet oder auch an einem Wagen. Der kleine Eisendorn ist schlauflarnartig umgebogen<sup>6</sup>.

## Datierung und Interpretation

Gerade die zunächst seltsam anmutende Kombination von Tafelgeschirr und Pferdegeschirr bestätigt, dass es sich bei den Bronzen von Widen nicht etwa um zufällig beieinander gefundene Gegenstände handelt, sondern um einen Hort. In den unruhigen Zeiten des 3. Jahrhunderts, zur Zeit der Alamanneneinfälle und schwerer innerer Krisen des Imperium Romanum, vergrub mancher seinen Besitz an Geld, Schmuck, Bronze- und auch Silbergeschirr sowie Gerätschaften, um sich vor Plünderung zu schützen. Aber nur ein Teil der Horte konnte nach überstandener Gefahr wieder behändigt werden.

Von Geinsheim-Böbingen in der Pfalz und Mundolsheim im Elsass sind Funde bekannt, die nebst anderen Bronzegegenständen zahlreiche Pferdegeschirr- und Wagenteile enthielten. Hinzu kommt ein Depot aus Immendorf in Bayern mit verschiedenen Zügelringen und Eisengerätschaften in einem Bronzekessel<sup>7</sup>. Diese z.T. bunt zusammengewürfelten Horte, die teilweise auch defekte Pferdegeschirr- und Wagenteile sowie weiteren Bronzeschrott enthalten, lassen vermuten,

dass damals – auch in Widen – Gegenstände nicht nur um ihres Gebrauchswertes willen vergraben wurden, sondern auch wegen ihres Metallwertes<sup>8</sup>. Diese Funde sind im 3. Jahrhundert vorläufig nicht näher datierbar. Nach den Münzdepots aus der Umgebung ist der Hort von Widen am ehesten in den Jahrzehnten zwischen 230 und 280 in den Boden gelangt<sup>9</sup>.

Betrachten wir nun den Fund von Widen vor dem Hintergrund der römerzeitlichen Besiedlung im Raum südlich von Windisch und Baden (Abb. 5). Die etwa 1200 km<sup>2</sup> umfassende Karte zeigt die römischen Villen und Einzelsiedlungen sowie die vici von Lenzburg AG, Windisch (Vindonissa) AG, Baden (Aquae Helveticae) AG, Dietikon ZH und Olfelden-Lunnern ZH<sup>10</sup>. Ausserdem sind auf der Karte eingetragen die wichtige Westost-Verkehrsachse Gallien-Augst (Augusta Rauricum)-Windisch-Rätien und die Südweststrasse nach Avenches (Aventicum). Von den übrigen, noch wenig genau bekannten Strassenverbindungen in diesem Gebiet ist, nebst der Route Vindonissa-Aquae-Turicum (Zürich)-Walensee, lediglich eine hier besonders interessierende Nordsüdverbindung eingetragen, nämlich die Strasse, die von Vindonissa zum Vierwaldstättersee und über den Brünig- und Grimselpass schliesslich nach Oberitalien führte.

J. Heierli hatte in seiner 1899 erschienenen archäologischen Karte des Kantons Aargau diese Nordsüdstrasse in einer zweimal die Reuss querenden Linie eingetragen, was sicher nicht dem Prinzip römischer Strassenführung entspricht. Allerdings war zu seiner Zeit in diesem Gebiet erst ein Teil der heute belegten römischen Siedlungen gefunden, was eine Beurteilung erschwerte. Nach der Lage und Verbreitung der Siedlungen verlief diese römi-

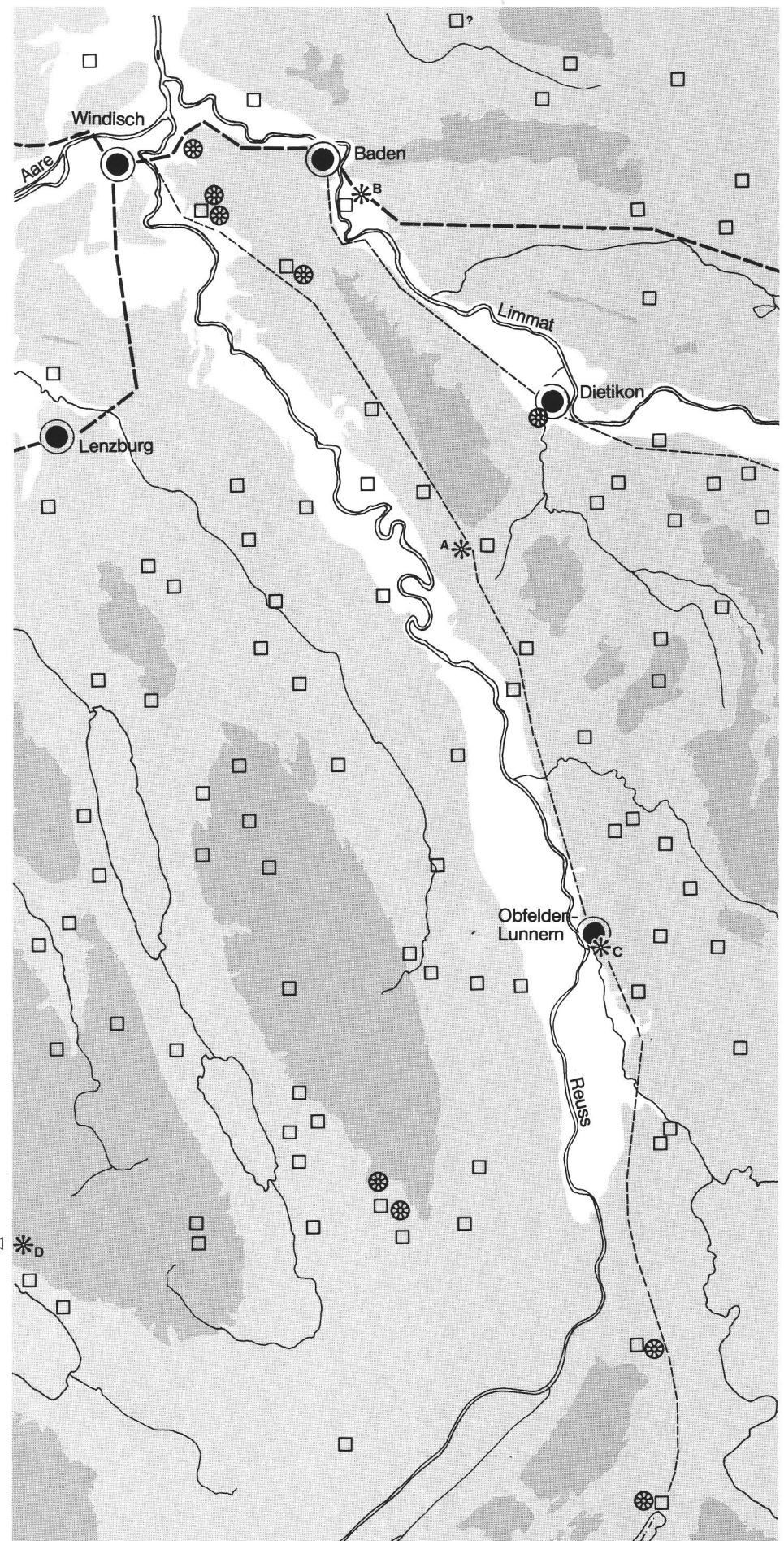


Abb. 5

Die römische Besiedlung während der mittleren Kaiserzeit im Gebiet südlich von Vindonissa. Eingetragen sind die *vici* (Kreis mit Punkt), die *villae rusticae* und Einzelsiedlungen (Quadrat) sowie die Schatzfunde des 3. Jahrhunderts (Rosette: Münzfund 235–283; Sterne: übrige Schatzfunde, A Widen, B Wettingen, C Obfelden-Lunnern, D Kottwil). Vgl. Ann. 9. M. 1:200000. Zeichnung S. Martin-Kilcher.

Etablissements romains de l'époque impériale au sud de Vindonissa et trésors du 3e siècle. Colonia romane durante l'impero medio al sud di Vindonissa e i tesori del 3° secolo.

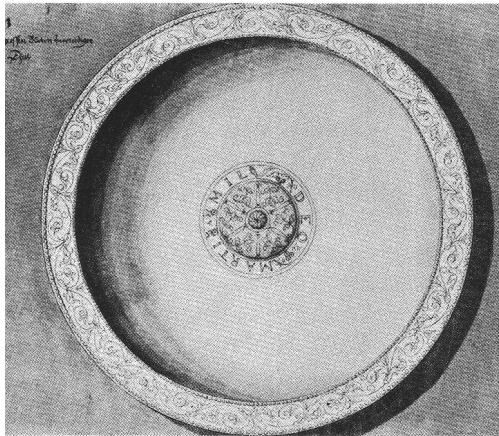


Abb. 6

Platte mit Weihung an Mars aus dem Silberschatz von Wettingen AG. Zeichnung des 17. Jahrhunderts. Archiv der Antiquarischen Gesellschaft Zürich.

Plateau du trésor d'argent de Wettingen.  
Piatto del tesoro d'argento di Wettingen.

sche Nordsüd-Verbindung ungefähr schon wie die heutige Strasse, die, Steigungen und Gefälle meidend, dem nach Südwesten exponierten Heitersberg entlang verläuft und südlich des Mutshellen, beim vicus von Obfelden-Lunnern ZH die Reuss erreicht. Dieser Verlauf erhält eine weitere Bestätigung durch die Verbreitung der Ziegelstempel der 21. sowie der 11. Legion entlang der Strasse<sup>11</sup>. Von Obfelden führte sie nach Küssnacht SZ, wo ebenfalls römische Reste bekannt sind. Der Verlauf des Landweges vom Reusstal Richtung Brünig ist noch nicht geklärt<sup>12</sup>; von Küssnacht aus ist hingegen mit einer sehr guten Seeverbindung nach Alpnach OW zu rechnen. In Alpnach wurde eine nicht unbedeutende römische Anlage entdeckt, die als Station an der Route zum Brünigpass gedeutet wird; auch hier fehlen Ziegel mit Legionsstempel nicht<sup>13</sup>.

Heute wird die Bedeutung der Fluss- und Seefahrt für die früheren Zeiten gerne unterschätzt, weil ein grosser Teil des Handels und Verkehrs sich auf den Strassen abspielt. Früher aber waren die Gewässer wichtige und günsti-

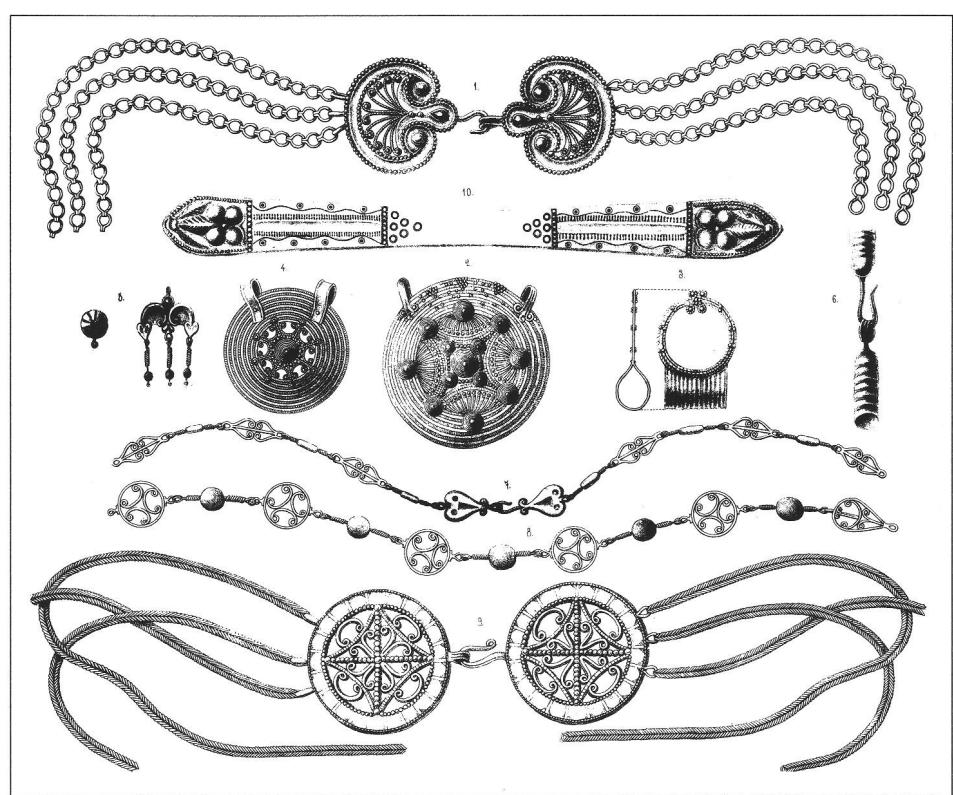


Abb. 7

Schmuck aus dem Goldfund von Obfelden-Lunnern ZH. Nach Mitt. antiquar. Ges. Zürich 3 (1847). Bijoux d'or du trésor d'Obfelden-Lunnern. Gioielli d'oro del tesoro trovato a Obfelden-Lunnern.

ge Verkehrsadern. Aus der Zeit um 300 ist bekannt, dass ein Warentransport auf dem Fluss- und Seeweg fünf bis zehnmal billiger war als auf dem Landweg<sup>14</sup>. Vielleicht hatte der vicus von Obfelden-Lunnern, der dank günstigen topographischen Gegebenheiten unmittelbar am Ufer der Reuss angelegt werden konnte, seine Bedeutung nebst der Strassenlage auch der Flusschiffahrt zu verdanken. Es ist jedenfalls nicht zu übersehen, dass auch die übrigen im Kartenausschnitt (Abb. 5) bekannten *vici* als kleinräumige Zentren und regionale Umschlagplätze sich an verkehrsgeographisch wichtiger Lage befinden: Dietikon wie auch Baden und Windisch liegen an Strassenägeln und am Fluss.

Kann heute die Verteilung der römischen Siedlungsstellen im Kartenausschnitt Hinweise auf Handels- und Verkehrswege liefern und einen Eindruck von der Siedlungsdichte des südlichen Hinterlandes von Vindonissa vermitteln, so sind doch offensichtliche Lücken nicht zu übersehen: Wir wissen z.B. nur von den wenigsten der hier eingetragenen Siedlungsstellen, wann

sie gegründet und noch weniger, zu welchem Zeitpunkt sie verlassen wurden, d.h. es ist nicht sicher, ob je alle Stellen gleichzeitig bestanden haben. Im grossen ganzen dürfte aber das Siedlungsbild etwa der Zeit des intensivsten Landausbaus und verbreitetsten Steinbaus im 2. und früheren 3. Jahrhundert entsprechen.

Die Frage nach dem Schicksal der Siedlungen in der Zeit nach etwa 230 kann vorläufig nicht beantwortet werden. Der Fund von Widen und die anderen kartierten Schatzfunde aus der Zeit zwischen 230 und 280 (Abb. 5) hängen letztlich damit zusammen. Aus der bereits in römischer Zeit dicht besiedelten Region um Vindonissa und Aquae-Baden sind mehrere Horte bekannt geworden. Auffällig ist, dass ein guter Teil aus Siedlungen in der Nähe wichtiger Strassen stammt.

Der berühmteste unter diesen Schatzfunden ist wohl der Silberfund von Wettingen AG, der 1633 zutage kam und unter die damaligen acht alten Orte der Eidgenossenschaft verteilt und eingeschmolzen wurde. Zuvor hatte glücklicherweise der Zürcher Gesandte H.H. Wirz die Gefässer für sich ab-

zeichnen lassen (Abb. 6). Das aus acht Stücken bestehende Silbergeschirr von insgesamt etwa 3 kg Gewicht gehörte nach den aufgeschriebenen Inschriften, die an die Götter Mars und Merkur gerichtet sind, zu einem bedeutenden Heiligum.

Grösstenteils erhalten geblieben ist der Goldfund von Obfelden-Lunnern ZH (Abb. 7), der 1741 zutage kam und reichen Frauenschmuck, mehrere goldene Halsketten, Schmuckanhänger, Ohrringe und Armringe sowie rund 80 Silbermünzen enthielt; letztere und einige Stücke des Schmucks sind heute verschollen. Die Münzen hätten eine gute Datierung des Schmucks erlaubt; nach Parallelen wird er aber nicht später als in den Jahren zwischen 230/40 vergraben worden sein.

Nur 8 km ausserhalb unseres westlichen Kartenrandes kam in der Villa von Kottwil-Chidliweid LU Silberschmuck zum Vorschein, bestehend aus einem Paar Armpangen und einer Omegafibel. Nach guten Vergleichsstücken aus Rickenbach SZ und aus Bayern ist er etwa zur gleichen Zeit wie der Schmuck von Obfelden-Lunnern der Erde anvertraut worden<sup>15</sup>.

Im Verlaufe des 3. Jahrhunderts müssen zahlreiche Siedlungen des offenen Landes geplündert, gebrandschatzt, zerstört oder aber im Gefolge einer Landflucht und Konzentration auf gesicherte Stellen verlassen worden sein. Das Ausmass dieser Entvölkerung ist noch nicht bekannt und kann auch nicht ohne weiteres von einer Region auf andere Gebiete übertragen werden. Die Besiedlung des offenen Landes in spätromischer Zeit, also im späten 3. und insbesondere im 4. Jahrhundert, folgt neuen Impulsen und teilweise auch neuen Zentren. Sie ist in der hier näher betrachteten Region, ausser um Vindonissa und Baden, vorläufig erst ungenau bekannt<sup>16</sup>. An welchen Orten und Plätzen eine spätromische Siedlungsphase nachzuweisen ist und wo diese ununterbrochen über das 3. Jahrhundert hinaus fortduerte, wird erst mit der dringend notwendigen Bearbeitung und Veröffentlichung der Funde aus den römischen Villen und Einzelsiedlungen, die Grundlage für siedlungsarchäologische Untersuchungen, zu erweisen sein. Das künftige Bild der Römerzeit in unserem Gebiet wird jedenfalls von der Geschichte der ländlichen Siedlungen entscheidend mitbestimmt werden.

<sup>1</sup> Ich danke M. Hartmann, Kantonsarchäologe des Kantons Aargau, für die Anfrage, den Fund zu bearbeiten. Die Unterlagen und Grabungsdokumentation befinden sich in der Kantonsarchäologie, Brugg (Grabung Widen 1979, Fundkomplex 1-20), die Funde im Vindonissa-Museum Brugg (noch nicht inventarisiert).

<sup>2</sup> Rudolfstetten : JbSGU 36, 1945, 72 ; 37, 1946, 79. – Bellikon : W. Drack, Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 5, 1943, 86 ff.

<sup>3</sup> Vgl. dazu E. Foltz, Jahrb. Röm.-German. Zentralmuseum Mainz 22, 1975, 244 f. – Vgl. eine ähnliche Mittelpunktsmarkierung an einer kleinen Silberschale aus dem spätromischen Silberschatz von Kaiseraugst AG (Römermuseum Augst).

<sup>4</sup> Das vor der Konservierung noch besser erkennbare Graffito ist heute lediglich mehr in feinen Strichen vorhanden und nicht deutbar.

<sup>5</sup> Walheim : J. Werner, Die römischen Bronzegeschirrdepots des 3. Jahrhunderts und die mitteldeutsche Skelettgräbergruppe. Marburger Studien (1938) 259 ff., Taf. 117, 3. – Trebitz : H.-J. Eggars, Der römische Import im Freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1 (1951) Form 119. – Berville : A. Mutz, Die Kunst des Metalldrehens bei den Römern (1972) Nr. 188.

<sup>6</sup> A. Alföldi und A. Radnóti, Zügelringe und Zierbeschläge von römischen Jochen und Kummeten aus Pannonien. Serta Hoffilleriana (1940) 309 ff., bes. Taf. 22, 4 ; 23, 6 ; 31.

<sup>7</sup> Lit. bei Werner (wie Anm. 5) Anm. 11. – Immendorf : H.-U. Nuber, Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 70, 1976, 45 ff. mit Abb. 9-11.

<sup>8</sup> So auch Nuber (wie Anm. 7) 50.

<sup>9</sup> Auf unserer Karte Abb. 5 sind folgende Schatzfunde des 3. Jahrhunderts kartiert: Münzfunde mit Schlussmünzen zwischen 235-283 : Gebenstorf AG, Dättwil AG, Birkenstock AG (2 Funde) (vgl. H. M. v. Kaezel, UFAS 5 : Die römische Epoche, 1975, 117, Abb. 20 mit Lit.); Hohenrain LU, Ober-Ebersol LU, Ibikon SZ (M. Wandeler, Luzern Stadt und Land in römischer Zeit, 1968, 4 f. 65, 11 f.); Küssnacht SZ (J. Speck, JbSGU 54, 1968 / 69, 141); Dietikon ZH (freundl. Mitt. F. Koenig, Bern).

Übrige Schatzfunde : Wettingen AG (Ch. Simonett, Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 8, 1946, 1 ff.); Widen AG ; Obfelden-Lunnern ZH (E. Vogt, Geschichte der Gemeinde Obfelden, 1947, 47 ff. A. Böhme, Antike Welt 9, 1978, 3 ff., Abb. 18); Kottwil LU (Wandeler a. O. 65 f. mit Abb. 16).

<sup>10</sup> Die Kartengrundlage bis zur Westgrenze des Kantons Zürich ist den Karten von M. Martin, UFAS 6 : Das Frühmittelalter (1979) 110 ff. entnommen. – W. Drack und A. Zürcher danke ich für eine zur Kontrolle überlassene Siedlungskarte der Römerzeit im Westteil des Kantons Zürich. Vgl. ausserdem E. Meyer, in : Zürich von der Urzeit zum Mittelalter (1971) 176 ff. mit Abb. 58.

<sup>11</sup> Eine Strasse am Hügelfuss hätte zahlreiche kleinere Quertäler zu passieren. – Einen ähnlichen Verlauf hat wahrscheinlich auch F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit<sup>3</sup> (1948) 362 und Karte angenommen. – Zur Verbreitung der Ziegelstempel vgl. H. R. Wiedemer, Argovia 75, 1963, 73 ff., mit Abb. 2, 3 (freundl. Hinweis M. Martin).

<sup>12</sup> Wandeler (wie Anm. 9) vermutet (möglicherweise im Anschluss an V. v. Gonzenbach, Bonner Jahrb. 163, 1963, 113) in Luzern einen vicus und möchte die Strassen dort zusammenlaufen lassen. – Die Bucht und das Stadtgebiet von Luzern scheinen jedoch nach den bei Wandeler a. O. beigebrachten Zeugnissen in römischer Zeit recht unbedeutend gewesen zu sein.

<sup>13</sup> Gonzenbach (wie Anm. 12) 112 ff. – Es ist sehr wohl möglich, dass zu dem heute durch die Aufschüttungen der Sarneraa vom Ufer das Alpnacher Sees etwas entfernten römischen Gebäudekomplex weitere Bauten gehörten. Dem Grundriss nach denkt man bei den ausgegrabenen Gebäuden eher an einen Gutshof.

<sup>14</sup> R. Duncan-Jones, The Economy of the Roman Empire (1974) 368.

<sup>15</sup> Vgl. zuletzt S. v. Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialhefte z. Bayer. Vorgesch. 31 (1977) 84 f. – Rickenbach SZ : W. Keller, Mitt. Hist. Ver. Schwyz 62, 1969, 157 ff.

<sup>16</sup> Vgl. die Karten bei M. Martin, UFAS 5 : Die römische Epoche (1975) 173, Abb. 3 ; ders., UFAS 6 : Das Frühmittelalter (1979) 110, Abb. 33 ; nachzutragen sind spätromische Gräber in Sursee LU : Der Geschichtsfreund 76, 1921, 83 ff.

## Une trouvaille de bronze romaine du 3e siècle à Widen

Un petit dépôt de bronzes romains du 3e siècle a été découvert à Widen – »Lenisweid« AG. Il s'agit d'un petit plateau et de trois anneaux guide-rênes. Ce genre de trouvaille est connu en d'autres endroits. L'entourage de la découverte montre, que le site a été perturbé récemment, et il est possible que la trouvaille soit incomplète. En considérant les établissements romains et leur situation géographique dans l'arrière-pays du vicus de Baden, et du camp militaire de Vindonissa, devenu plus tard le vicus de Vindonissa, on peut suivre le tracé d'une route dans la vallée de la Reuss en direction du sud qui permettait le transport par le lac, de Küssnacht SZ à Alpnach OW, et de là le passage vers le col du Brünig. Une autre route par voie de terre n'est connue que très partiellement. S.S.

## Una scoperta di oggetti bronzi romani del 3° secolo a Widen

A Widen – »Lenisweid« AG è stato scoperto un piccolo numero dei oggetti bronzei romani del 3° secolo. Si tratta di un piccolo piatto e di tre anelli da redini di finimento. Questo genere di scoperta si è già fatto altrove. Le circostanze della scoperta dimostrano, che il luogo è stato rimosso ultimamente, cioè è possibile che la scoperta non sia completa.

Osservando le colonie romane e la loro situazione geografica nel retroterra del campo militare di Vindonissa, diventato più tardi il vicus Vindonissa, e del vicus di Baden, si può seguire il corso di una strada nella valle della Reuss verso sud, che facilitava il trasporto sul lago, da Küssnacht SZ a Alpnach OW, e da lì il passaggio sul Brünig. Sono solo rudimentarie le nostre conoscenze di una strada parallela su terra. S.S.

# Neue archäologische Funde aus dem Kanton Aargau

